

Die Bahn fährt einen Milliardenverlust ein

Deutliches Minus im ersten Halbjahr – und die Fahrgäste im Fernverkehr bleiben zusehends aus

Von Fabian Nitschmann und Matthias Arnold

■ **Berlin.** Streiks, Extremwetter, Baustellen, miese Pünktlichkeit – die Probleme der Deutschen Bahn haben sich im ersten Halbjahr auch in der Zahl der Reisenden widerspiegelt. Im Fernverkehr verzeichnete der bundeseigene Konzern ein Minus an Fahrgästen von 6 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum, wie aus der Halbjahresbilanz hervorgeht. Die Pünktlichkeit im Fernverkehr lag im ersten Halbjahr bei nur noch 62,7 Prozent – rund 7 Prozentpunkte weniger als im ersten Halbjahr 2023.

Auch finanziell lief das erste Halbjahr für den bundeseigenen Konzern nicht gut: Nach Zinsen und Ertragsteuern steht ein Verlust von 1,2 Milliarden Euro. Das Unternehmen muss deshalb sparen. Finanzvorstand Levin Holle betonte: „Wir müssen in Zukunft mehr Bahn mit weniger Menschen schaffen.“

Der Konzern werde daher insbesondere in der Verwaltung Tausende Stellen streichen. „Wir wollen in den nächsten fünf Jahren den Personalbedarf um etwa 30 000 Vollzeitpersonale reduzieren“, sagte Holle. Bahn-Chef Richard Lutz betonte aber: Dort, wo Personal gebraucht werde, werde auch weiterhin in hohem Umfang eingestellt.

Spekulationen über eine Ausdünnung des Fernverkehrs erteilte Lutz eine Absage. „Es gibt weder konkrete noch andere Pläne, im Fernverkehr irgendwelche Verbindungen strukturell und nachhaltig auszudünnen“, sagte er. Für das kommende Jahr habe der Konzern „alles angemeldet, was wir gerade auch fahren“. Lutz sagte aber, dass derzeit aufgrund des hohen Baugeschehens der Verkehr an einigen Stellen reduziert worden sei.

Das kaputte Schienennetz ist wohl das größte Problem der Bahn. Die Infrastruktur sei „einfach zu alt, zu knapp, zu störanfällig“, sagte Lutz. „Wir müssen die Infrastruktur wieder so herrichten, dass sie auf Wachstum und Verkehrsverlagerung ausgerichtet ist.“ Viel Hoffnung steckt der Konzern in das Konzept der Generalisierungen: Während einer monatlichen Vollsperrung soll dabei eine Strecke grundlegend modernisiert werden. Seit eineinhalb Wochen läuft auf der Strecke zwischen Frankfurt und Mannheim die erste von 41 Generalisierungen. Bis diese Großbaustellen Wirkung zeigen, wird es aber noch dauern: Die 41 Bauvorhaben sollen 2031 abgeschlossen sein.



Endlich fährt der ICE ein: Verspätungen sind ein chronisches Problem der Bahn. Im zweiten Halbjahr soll es besser werden.

Foto: Christoph Soeder/dpa

Zu zusätzlichen Baumaßnahmen wird absehbar das Klima führen. Lutz sprach für das erste Halbjahr von einer „nicht gekannten Häufung von Extremwetterereignissen“, die den Bahnverkehr beeinträchtigt hätten. „Wir werden uns darauf einstellen und bauliche Vorkehrungen treffen müssen, um die Folgen abzufedern“, sagte Lutz.

Die marode Infrastruktur und die Unwetterfolgen belasteten die

Pünktlichkeit der Bahn deutlich. „An Tagen mit Extremwetter haben wir bis zu 26 Prozentpunkte bei der Pünktlichkeit verloren“, sagte Lutz.

Besonders schwierig war die Lage dem Konzern zufolge im Juni. In gleich mehreren Regionen kam es zu Überflutungen, Dammschäden und Hangrutschen, die sich auch auf den Bahnverkehr auswirkten. Fast jeder zweite Zug war

verspätet, hatte also eine Verzögerung von mindestens sechs Minuten. Die Pünktlichkeitsquote im Juni lag bei 52,9 Prozent. Ausgerechnet in diesem Monat begann dann auch noch die Fußball-Europameisterschaft.

In der zweiten Jahreshälfte soll es nun etwas besser werden. Konkret sollen bis zum Jahresende insgesamt zwischen 63 und 67 Prozent der Fernzüge ohne größere

Verzögerungen unterwegs sein. Dafür muss sich die Zuverlässigkeit in den kommenden Monaten deutlich verbessern.

Die Fahrgäste reagieren offensichtlich auf die Probleme der Bahn, auf Unpünktlichkeit, drohende Zugausfälle wegen Streiks und Baustellen: 64,2 Millionen Reisende im Fernverkehr in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres bedeuten eben ein Minus von 6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Das Ziel einer Verdopplung der Verkehrsleistung im Personenverkehr – also mehr gefahrene Kilometer und mehr Reisende – rückt damit in die Ferne.

Die Zuversicht ist aber groß, dass der negative Trend nicht lange anhält. Laut Finanzvorstand Holle lief es im Juni mit Blick auf die Umsätze im Fernverkehr schon wieder deutlich besser als in den Monaten davor, im Regionalverkehr wurden auch aufgrund des Deutschlandtickets im ersten Halbjahr 6 Prozent mehr Fahrgäste gezählt als im Vorjahreszeitraum. Vor allem auf den zentralen Strecken sei die Nachfrage da, sagte Lutz.

Die Verdopplung der Verkehrsleistung ist übrigens nicht allein das Ziel der Bahn – mehr Menschen und mehr Güter auf der Schiene will auch die Bundesregierung. Das hat sie im Koalitionsvertrag festgeschrieben.

Kommentar

Die Ausreden des Bahn-Chefs überzeugen nicht

Das kaputte Schienennetz ist wohl das größte Problem der Bahn. Die Infrastruktur sei „einfach zu alt, zu knapp, zu störanfällig“, sagte Lutz. „Wir müssen die Infrastruktur wieder so herrichten, dass sie auf Wachstum und Verkehrsverlagerung ausgerichtet ist.“ Viel Hoffnung steckt der Konzern in das Konzept der Generalisierungen: Während einer monatlichen Vollsperrung soll dabei eine Strecke grundlegend modernisiert werden. Seit eineinhalb Wochen läuft auf der Strecke zwischen Frankfurt und Mannheim die erste von 41 Generalisierungen. Bis diese Großbaustellen Wirkung zeigen, wird es aber noch dauern: Die 41 Bauvorhaben sollen 2031 abgeschlossen sein.

Vorstand und Bund machen es sich zu einfach, wenn sie auf frühere Versäumnisse verweisen. Sie sind



Antje Höning zur Halbjahresbilanz der Deutschen Bahn

Teil des Problems. Zumal die Bahn im Vergleich nicht mal unterfinanziert ist.

Die Ausreden von Richard Lutz für den Verlust – schlechtes Wetter und Streiks – überzeugen nicht. Gerne weicht der Bahn-Chef Züge ein, bei Problemen taucht er ab. Hinzu kommt das Kontrollten-

versagen: Im Aufsichtsrat sitzen Vertreter der Politik, die schmerzhaften Entscheidungen scheuen. Stuttgart 21 wird zum Fass ohne Boden – mit dem Geld hätte man viele Strecken sanieren können. Die Kontrolleure setzen falsche Anreize: Dass sich Boni für Bahn-Ma-

nager an Frauenquoten und nicht an Kunden-Interessen wie Pünktlichkeit orientieren, ist ein Beispiel.

Seit Langem fordert die Monopolkommission, Schiene und Betrieb zu entflechten – vergeblich. So arbeitet die Bahn ähnlich schlecht wie ein Kombinat zu DDR-Zeiten: Die Kunden sind ihr egal, und am Ende wird der Steuerzahler schon einspringen. Die Bahn ist der Schlüssel im Kampf gegen den Klimawandel. Doch bei der Minderleistung ist es kein Wunder, wenn Bürger lieber Flugzeug oder Auto nehmen.

E-Mail: antje.hoening@rhein-zeitung.net

Riesiges Rechenzentrum soll tatsächlich kommen

Große Pläne für Anlage im rheinhessischen Nierstein

Von Bastian Hauck

■ **Rheinland-Pfalz.** Es soll tatsächlich kommen: Das weltweit agierende Unternehmen NTT Data möchte im rheinhessischen Nierstein (Landkreis Mainz-Bingen, weniger als 10 000 Einwohner) ein riesiges Rechenzentrum bauen und betreiben. NTT Data hat gemeinsam mit der Stadt Nierstein und der Verbandsgemeinde Rhein-Selz ein Bauleitverfahren für die Errichtung eines Rechenzentrum-Campus auf einem ehemaligen Kasernengelände der US-Armee mit rund 70 Hektar, dem Rhein-Selz-Park, gestartet – an dessen Ende könnte ein gültiger Bebauungsplan stehen. Derzeit liefert die Vorplanungen. Das teilt NTT Data beziehungsweise Global Data Centers, ein Geschäftsbereich von NTT Data, am Donnerstag in Frankfurt mit.

Der erste Teil des Rechenzentrum-Campus könnte, so schätzen



Blick in ein Rechenzentrum: In Rheinhessen ist eine sehr große Anlage dieser Art geplant.

Foto: Jens Wolf/dpa

Experten, in fünf, sechs Jahren stehen. Er soll aus mehreren Gebäuden bestehen. Zur Leistungszahl sagte Günter Eggers, Sprecher bei NTT Data: „Wir möchten in Nierstein möglichst groß bauen. Wir reden über ein Rechenzentrum mit einer IT-Leistung in einer dreistelligen Megawatt-Zahl. Wenn das

Rechenzentrum so kommt, wird es zu den größten in Deutschland gehören.“

NTT Data ist eine auf Beratung und IT-Dienstleistungen spezialisierte Tochter des Tokioter Telekommunikationsriesen Nippon Telegraph and Telephone (NTT). Global Data Centers wiederum ist der für die Planung, den Bau und den Betrieb von Rechenzentren verantwortliche Geschäftsbereich von NTT Data. Der Gesamtkonzern NTT erzielt nach eigenen Angaben einen Umsatz von rund 97 Milliarden US-Dollar, hat weltweit mehr als 330 000 Mitarbeiter, investiert 3,6 Milliarden US-Dollar in Forschung und Entwicklung.

NTT Data betreibt nach eigenen Angaben mehr als 150 Rechenzentren auf vier Kontinenten und in mehr als 20 Ländern. Zumeist handelt es sich um sogenannte Colocation-Rechenzentren. Das heißt, dass ein Gebäude samt Stromversorgung, Kühlung und anderer nötiger Infrastruktur an Kunden vermietet wird – unter Zusage einer gewissen IT-Leistung. Das eigentliche Innenleben, wie etwa Server, bringt dann der jeweilige Kunde ein.

Die Nachfrage nach Rechenzentren und -leistung ist in den vergangenen Jahren enorm gestiegen – und dürfte auch hierzulande weiter steigen. Denn einerseits gibt es in Deutschland in Sachen Digitalisierung Nachholbedarf, andererseits wird etwa Künstliche Intelligenz (KI) künftig viele Geschäftsbereiche prägen. Hierfür müssen neue Rechenleistungskapazitäten geschaffen werden.

Das geplante Projekt bei Nierstein befindet sich aktuell in einer sehr frühen Planungsphase, wie NTT Data betonte. Wie der Rechenzentrum-Campus am Ende konkret aussehen könnte, das konkrete Investitionsvolumen sowie der genaue Zeitplan müssten erst noch ermittelt werden. Es seien noch viele Fragen zu klären – zum Beispiel die nach dem langfristig verfügbaren Strom vor Ort, der eine wichtige Voraussetzung für ein solches Projekt ist.

Wie viel Strom am Standort einmal verfügbar sein wird, ist bisher nicht klar. Eggers bestätigte aber, dass es bereits eine vertragliche Vereinbarung – eine Art Kaufvertrag – gibt. Man arbeite eng mit

den Partnern und Behörden vor Ort zusammen.

Das ehemalige US-Militärge- lände liegt nach dem Abzug der Amerikaner 2009 seit Jahren brach. 2014 hatte der Mainzer Geschäftsmann Wolfram Richter das Areal gekauft, um es zu entwickeln. Für den Rhein-Selz-Park gab es viele Entwicklungspläne, bislang scheiterten sie allerdings alle.

Fest steht: Kommt es zur Investition, wobei man eher über Milliarden als Millionen sprechen dürfte, wäre es die zweite große Unternehmensansiedlung in Rheinhessen. Denn der US-Pharmakonzern Eli Lilly baut in Alzey (Kreis Alzey-Worms, rund 20 000 Einwohner) für 2,3 Milliarden Euro eine neue Produktionsstätte für Medikamente zur Behandlung von Diabetes und Adipositas. Es sollen dort rund 1000 Arbeitsplätze entstehen.

Für Nierstein und ganz Rheinhessen wäre das Rechenzentrum ein neuer Coup. Mit einer solchen Ansiedlung würde reichlich Geld in die Kassen der bislang eher durch den Weinbau bekannten Kleinstadt fließen.

Kompakt

Stimmungsbarometer sackt überraschend ab

■ **München.** Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft hat sich im Juli überraschend weiter verschlechtert. Das Ifo-Geschäftsklima fiel um 1,6 Punkte auf 87,0 Zähler, wie das Ifo-Institut in München mitteilte. Analysten hatten dagegen eine Stimmungsaufhellung erwartet und waren im Schnitt von 89,0 Punkten ausgegangen. Es ist der dritte Rückgang des wichtigsten deutschen Konjunkturbarometers in Folge. „Die deutsche Wirtschaft steckt in der Krise fest“, kommentierte Ifo-Präsident Clemens Fuest. Die rund 9000 befragten Unternehmen bewerteten die Aussichten auf ihre künftigen Geschäfte deutlich schlechter. Auch die Beurteilung der aktuellen Lage fiel schwächer aus als im Monat zuvor.

Vodafone verliert im TV-Geschäft deutlich

■ **Düsseldorf.** Vodafone Deutschland verliert in seinem Fernsehgeschäft deutlich an Boden. Im ersten Quartal des im April begonnenen Geschäftsjahres 2024/25 sei die Zahl der Fernsehkunden um 655 000 auf rund 11,1 Millionen gesunken, teilte die Deutschlandtochter des britischen Konzerns in Düsseldorf mit. Im Quartal davor (Januar bis März 2024) hatte der Kundenverlust etwa gleich hoch gelegen, und im derzeit laufenden Sommerquartal dürfte es erneut ein sattes Minus geben. Grund dafür ist das Ende einer gesetzlichen Regelung zum 1. Juli, der zufolge der Vermieter TV-Kosten auf alle seine Mieter umlegen konnte.

Gewinn halbiert bei Opel-Mutter Stellantis

■ **Amsterdam.** Der Autokonzern Stellantis, zu dem die Marke Opel gehört, leidet unter einem schwächeren US-Geschäft. Im ersten Halbjahr verzeichnet der Konzern mit Sitz in Amsterdam einen Gewinnrückgang. Der VW-Rivale – mit weiteren Marken wie Peugeot, Fiat, Chrysler und Jeep – machte in den ersten sechs Monaten des Jahres 5,6 Milliarden Euro Gewinn, das war aber nur noch rund halb so viel wie ein Jahr zuvor, wie das Unternehmen in Amsterdam mitteilte. Stellantis-Chef Carlos Tavares zeigte sich unzufrieden. Die in Paris notierte Aktie verlor um bis zu 12 Prozent. Analysten hatten bessere Geschäfte erwartet. dpa

Theurer geht zur Bundesbank

Staatssekretär wechselt in den Vorstand

■ **Berlin.** Der FDP-Politiker Michael Theurer wechselt in den Vorstand der Bundesbank. Das Bundeskabinett beschloss am Mittwoch seine Bestellung. Es folgt noch eine Anhörung Theurers bei der Bundesbank.

Ebenfalls in den Vorstand der Bundesbank bestellt wurde auf Vorschlag des Bundesrats der ehemalige nordrhein-westfälische Finanzminister Lutz Lienenkämper (CDU). Die Vorsitzende Sabine Mauderer soll Vizepräsidentin der Bundesbank werden.

Theurer ist aktuell Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium und Beauftragter für den Schienenverkehr. Er sagte der „Neckar-Chronik“ zu seinem Wechsel: „Für mich als Volkswirt geht ein Lebensstraum in Erfüllung.“ Bundesfinanzminister Christian Lindner (FDP) habe ihn im Frühjahr gefragt, ob er annehmen würde, wenn man ihm das Amt anbiete. dpa

Foto: Bernd Weißbrod/dpa